

TA-NACHRICHTEN

Gotthard Bechmann ist in Ruhestand gegangen

von Armin Grunwald, ITAS

Manche Namen sind mit Institutionen besonders eng verbunden. In Bezug auf ITAS gilt das sicher für Gotthard Bechmann. Als intellektueller Antreiber und mit einer nicht versiegenden Lust am argumentativen Streit hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass ITAS nicht nur in der TA-Community, sondern auch in den Sozialwissenschaften einen Ruf erworben hat, auf dem die folgende wissenschaftliche Generation aufbauen konnte und kann.

Gotthard Bechmann war bereits seit den 1970er Jahren in der TA dabei sowie in der sozialwissenschaftlichen Technik- und Risikoforschung in den Vorgängereinrichtungen von ITAS aktiv – angefangen mit der Heidelberger Studiengruppe für Sozialforschung unter Helmut Krauch, dann in der Abteilung für Angewandte Systemanalyse am (Kern-)Forschungszentrum Karlsruhe und seit 1995 im ITAS, das jetzt ein Institut des KIT ist. Mit seinen Forschungen und Positionen zur Wissenspolitik und Risikoforschung sowie seinen konzeptionellen Zugriffen auf die Luhmannsche Systemtheorie hat er meist mit Aufsätzen und Vorträgen einschlägige Debatten befördert. Gleichzeitig hat er eine wissenschaftliche Karriere absolviert, wie sie nach akademischen Üblichkeiten eigentlich nicht möglich ist, nämlich ohne die stereotypen wissenschaftlichen Qualifikationsschritte zu absolvieren. Dass es in der damaligen Konstellation einer universitätsfernen Großforschungseinrichtung möglich war, mit dem Titel „Rechtsreferendar“ zu einer national und international anerkannten Person in der Risiko- und Umweltsoziologie zu werden, spricht einerseits für Gotthard Bechmann – andererseits aber auch für das damalige System. Heute wäre das wohl kaum noch denkbar. Dass er wenige Tage vor seinem Ruhestand an der Universität Bremen promovierte und nun auch noch Professor an der Lomonossow-Universität in Moskau ist, mutet fast wie Absicht an, gewartet zu haben, bis er nicht mehr „musste“.

Gotthard Bechmann hat auch nach innen das Institut stark geprägt. Einerseits durch Mitarbeit in internen Gremien wie dem ILA (Institutslenkungsausschuss), aber v. a. durch seine Ideen, seine Energie, seine Kreativität – und seine Streitlust. Manch ein Referent im ITAS-Kolloquium durfte sich mit den berühmtem „drei Fragen“ auseinandersetzen, die immer höflich, ja humorvoll formuliert waren, die aber im Versuch ihrer Beantwortung nicht selten tiefe Abgründe in den Grundannahmen des Referenten aufzeigten. Die argumentative Unnachgiebigkeit, das Sich-nicht-zufrieden-Geben mit halben, aber auch nicht mit 90%igen Antworten, sind manch einem sicher gelegentlich auf die Nerven gegangen – an dem Wert dieser Unbedingtheit in der Suche nach „Wahrheit“, wenn das Wort noch erlaubt ist, ist jedoch nicht zu zweifeln.

Gotthard Bechmann ist im Juli in den Ruhestand gegangen. Er bleibt uns ein wenig erhalten in Projekten und Kooperationen, v. a. im Ausbau unserer Kooperation mit der Lomonossow-Universität. Wir wünschen ihm, dass er nach der Befreiung von den „Zwängen des Erwerbslebens“ seinem Drang nach wissenschaftlicher Erkenntnis noch intensiver nachgehen kann.

« »

Helmut Krauch, Nestor der Systemforschung in Deutschland, ist tot

Ein Nachruf von Reinhard Coenen, Heidelberg, und Lothar Czayka, Neckargemünd

*In unserem heutigen System ist die Repräsentation der Bürger nur noch eine Fiktion.
Helmut Krauch (Computer-Demokratie, 1972)*

Zeit lebens war Helmut Krauch als Denker und Forscher ein universeller Geist und auf vielen Gebieten ein Pionier. Der promovierte Chemiker begann seine wissenschaftliche Karriere 1953 am Heidelberger Max-Planck-Institut, ging 1956 als Forschungsstipendiat an die Yale University in die USA und wurde Mitarbeiter am Atomforschungszentrum Brookhaven National Laboratory. Schon damals begann er, interdisziplinär zu

denken und zu arbeiten. Zunehmend interessierte er sich - über die naturwissenschaftlichen Fachgrenzen hinaus – auch für sozialwissenschaftliche Probleme und habilitierte sich später für Soziologie an der Universität Göttingen. Nach seiner Rückkehr gelang es ihm, mit einigen kongenialen Wissenschaftlern und finanzieller Unterstützung durch das damalige Bundesministerium für Atomenergie und Wasserwirtschaft die legendäre Heidelberger Studiengruppe für Systemforschung zu gründen, die zu ihrer Blütezeit 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigte. Diese interdisziplinäre Forschungsgruppe war sozusagen der erste öffentlich geförderte deutsche „Think Tank“ nach amerikanischem Vorbild. Während sich die Arbeit in der ersten Zeit v. a. noch auf Probleme der friedlichen Nutzung der Kernenergie konzentrierte, verlagerte sich der Schwerpunkt später auf Probleme der Forschungspolitik und Forschungsplanung sowie auf die Folgen des technisch-zivilisatorischen Fortschritts, ein Thema, das später als Technikfolgenabschätzung (TA) bekannt wurde.

Helmut Krauch kann als einer der Pioniere der Technikfolgenabschätzung angesehen werden. Bereits 1963 in einer Diskussion am Center for the Study of Democratic Institutions in Santa Barbara, Kalifornien, entwarf er in seiner Antwort auf die Frage: „Gibt es Anlass für die Hoffnung, in Zukunft den Fortschritt der Technik nach den Bedürfnissen der Gesellschaft auf demokratische Weise lenken zu können?“. Seine Antwort skizzierte die Grundzüge eines Drei-Stufen-Modells der TA. Stufe 1 bestehe in einer möglichst umfassenden (System-)Analyse der jeweiligen Technologie, ihrer Alternativen und ihrer Einbettung in die soziale Umwelt. Dies erfordere notwendigerweise interdisziplinäre Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaftlern. Stufe 2 beinhalte eine intensive Kommunikation zwischen den Analytikern und Repräsentanten des jeweiligen Auftraggebers, die zu einem beidseitigen Lernprozess führen müsse nicht nur über die Chancen, sondern auch über die Folgen und mögliche Konfliktlinien. Auf Stufe 3 sei die Öffentlichkeit in diesen Kommunikations- und Lernprozess einzubeziehen.

Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) kann als Nachfol-

geeinrichtung der Studiengruppe für Systemforschung angesehen werden, da es maßgeblich durch ehemalige Mitarbeiter der Studiengruppe geprägt wurde, die nach deren Auflösung Mitte der 1970er Jahre die Krauchschen Konzepte in Karlsruhe weiterentwickelten.

Probleme der Rationalisierung von staatlicher Verwaltung sowie Probleme einer weitergehenden Demokratisierung politischer Entscheidungsprozesse waren weitere Forschungsthemen der Studiengruppe. So erhielt sie beispielsweise Aufträge für die Entwicklung von Vorschlägen zur Reorganisation des Bundeskanzleramts und des Patentamtes, beide mit dem Ziel der Erhöhung der Effizienz dieser Behörden. Im Hinblick auf eine stärkere Einbeziehung und Vertretung der Bürger in politischen Entscheidungsprozessen konzipierte Helmut Krauch das ORAKEL-Verfahren (Organisierte Repräsentative Artikulation Kritischer Entwicklungslücken), das längere Zeit im Fernsehen unter Online-Beteiligung von Zuschauern erfolgreich getestet wurde. Zuschauer konnten sich dabei per Telefon durch Diskussionsbeiträge an einer Expertendiskussion beteiligen und Bewertungen abgeben, die statistisch ausgewertet und in die Diskussion eingespeist wurden.

Die Computernutzung zur Verbesserung oder als Ergänzung demokratischer Prozesse war ein weiteres Thema, das Helmut Krauch bewegte. Dazu schrieb Krauch bereits 1972 sein Buch „Computerdemokratie“, das heute noch zitiert wird. Helmut Krauch war somit in vielerlei Hinsicht ein Vordenker, dessen Ideen noch heute aktuell sind.

Nach der Auflösung der Studiengruppe im Jahre 1974 folgte Helmut Krauch einem Ruf der Gesamthochschule Kassel auf einen Lehrstuhl für System-Design. Schwerpunkt seiner dortigen Forschungstätigkeit waren Experimente mit verschiedenen Prototypen des „Stirling-Motors“.

Obwohl Helmut Krauch in den letzten Jahren an den Rollstuhl gefesselt war, pflegte er seine zahlreichen Kontakte und verfolgte bis zuletzt seine vielfältigen wissenschaftlichen und kulturellen Interessen. Helmut Krauch starb am 14. Oktober 2010 im Alter von 83 Jahren.

« »